

Nr. 40 (Vit. Herl.) noch auf dem norischen Ufer des Lech wohnte, um nicht zu sehr von Fremden belästigt zu werden. Ferner wohnte seit ungefähr 20 Jahren Herluca in Eppach, welche Paul jetzt kennen lernte und deren Bedeutung für die Förderung der von ihm vertretenen Richtung er sofort erkannte.

Da die Bekanntschaft mit Herluca auch für das spätere Leben Pauls mehrfach bestimmend wurde, so dürfte es am Platze sein, ihre religiöse Anschauung mit einigen Worten zu kennzeichnen.

Eine Schülerin Wilhelms von Hirschau und Dietgers, des Abts von St. Georgen (seit 1088) und späteren Bischofs von Metz, die zur Zeit, als sie noch in Schwaben lebte¹, ihre geistlichen Berather waren², wurde Herluca von diesen Hauptvertretern der kirchlichen Reform, die namentlich auf eine grössere Verinnerlichung des religiösen Lebens gerichtet war, ganz in die Bahn jener Partei gelenkt. Da Herluca in ihrer Heimath nicht volle Befriedigung fand, so liess sie sich in Eppach nieder, wohin sie zufällig gekommen war. Hier lebte sie 36 Jahre. In der Laurentius- und Marienkirche, welch' letztere im Chor die Gebeine des hl. Wikterp, „des einstigen Bischofs von Augsburg“ geborgen haben soll, fand sie den gewünschten Mittelpunkt der Verehrung und Erbauung.

Durch die Einwirkung dieser Heiligen empfing Herluca Visionen und Offenbarungen, die der Autor c. 2 und 3 unter verschiedenen Gesichtspunkten mittheilt. Die einen bezeichnen die Richtung, welche die Reformthätigkeit oder vielmehr die Agitation in der dortigen Gegend nahm, die andern c. 3 verzeichneten sammelt er für einen jungen italienischen Kleriker, und darunter sind eben die, welche sich auf Paul beziehen.

Die ersten sind ein Kampfmittel gegen verheirathete Priester, die als solche 'incontinentes' sind und einem der Hauptgebote Gregors VII. zuwiderhandeln. Der eine derselben starb plötzlich (Vita Greg. c. 115), den andern suchte Herluca durch das vom Papst Gregor empfohlene Mittel der Aufreizung der Laien gegen die Geistlichen auf einen andern Weg zu bringen (ebendas. c. 114). Indem Herluca so agitatorisch wirkte, handelte sie ganz im Geiste ihres Patrons Wilhelm v. Hirschau, der ebenso feindselig gegen den seit 1080 von neuem gebannten Kaiser Heinrich IV.³ auftrat.

1) Wo Adelheid, die Gemahlin des Pfalzgrafen Mangold von Dillingen ihre Gönnerin war, Vita Herl. nr. 5: 'Adelhaidis — eandem Herlucam sibi assumpsit in adiutorium pernoctandi in oratione Dei'. 2) Vit. Herl. nr. 11: 'Habebat . . . Herluca probatissimos sacri propositi monitores, beatum scilicet Wilhelmum Hirsaugiensis monasterii abbatem ac patrem eiusque discipulum Theocarium . . . Adhuc enim in eorum compitis ultra Danubium commorabatur'. 3) Die Erwähnung Heinrichs IV. (Herl. nr. 36) ist von einer Notiz begleitet, die zu den stehenden Phrasen in den damaligen